

Einsatz in Rauch und Dunkelheit

Feuerwehren aus Grebendorf, Jestädt und Hitzelrode probten bei nicht angekündigter Übung den Ernstfall

Von Lorenz Schöggel

GREBENDORF. Weißer Rauch strömt aus allen Öffnungen des Tennisclubs in Grebendorf, eine junge Familie wird vermisst und dann bricht auch noch plötzlich der zu einem Feuerwehrmann im Inneren ab: Geschwindigkeit, Geschicklichkeit und vor allem Nerven mussten die Einsatzkräfte aus Grebendorf, Jestädt und Neuerode am Donnerstagabend bei einer nicht angekündigten Alarmübung im Tennisclub Meinhard haben.

Unter strikter Geheimhaltung wurde um Punkt 20 Uhr zu dem Einsatz der Größe „F2“ gerufen. Auf eine Ankündigung der aufwendig vorbereiteten Übung gegenüber den Feuerwehrmännern wurde bewusst verzichtet, um das Verhalten und den zeitlichen Ablauf unter echten Bedingungen zu proben. Einziges Leck in der Kette: „Die Leitstelle hat den Einsatz als Übung gemeldet – das ist natürlich desolat“, erklärt Wehrführer Andreas Schüttemeyer. Durch die Anzeige auf den Meldegeräten waren die Feuerbekämpfer daher vorgewarnt. „Aber das Team hat trotzdem motiviert gute Arbeit geleistet. Besten Dank dafür.“

Innerhalb von sechs Minuten war der Einsatzleitwagen aus Grebendorf mit den ersten Kräften vor Ort, um einen Angriffstrupp aus Atemschutzgeräteträgern ins Gebäude zu schicken. Zwei Erwachsene und ein Kind mussten geborgen werden.



Die Totmannübung: Bei der Übung am Donnerstagabend in Grebendorf bergen die Einsatzkräfte der Meinharder Wehren einen Kollegen, dessen Alarm wegen Bewusstlosigkeit ausgelöst worden war.

Foto: Lorenz Schöggel

Besondere Herausforderung: Zusätzlich zu dem enormen Nebel fehlte jegliches Tageslicht. In Zweierketten haben die insgesamt fünf Trupps das Gebäude „ertastet“. Kriechend wurde jeder Raum an den Wänden entlang abgegangen. „Gerade Kinder verstecken sich leider in Ecken und machen sich nicht bemerkbar“, weiß der Wehrführer. Die Kinderpuppe war im Gemeinschaftsraum unter einer

Stuhldreiecke und umgeben von Sitzkissen versteckt.

Nach Vorschrift wurden die aktiven Angriffstrupps von Sicherheitstrupps gedeckt, die vor dem Eingang warteten und zum Einsatz kamen: Nach wenigen Minuten riss der Funkkontakt zu einem Feuerwehrmann ab; seine Ausrüstung schlug durch die Regungslosigkeit Alarm: eine sogenannte Totmannübung. „Deine eigenen Männer haben

immer Priorität. Bei denen wissen wir, dass garantiert noch Überlebenschancen bestehen“, erklärt Marcel Kluge, stellvertretender Wehrführer.

Eine Besonderheit stellte die Dunkelheit nicht nur für die Angriffstrupps dar: Während einige Feuerwehrmänner die Wasserversorgung durch eine naheliegende Entnahmestelle herstellten, sorgten die übrigen Einsatzkräfte mit Scheinwerfern für Licht.

Erstmals wurde auch die digitale Einteilung der Funkgeräte in mehrere Gruppen getestet, um eine effektive Kommunikation bei den mehr als 22 Einsatzkräften zu ermöglichen. Eine Wärmebildkamera war ebenfalls im Einsatz.

weitere Fotos zur Übung gibt es unter www.werra-rundschau.de

